Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 35

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Berner Oberland

Verschiedene Kommissionen
Sah man auf unsern Bergen thronen,
Beim sanften Herdenglockenläuten
Die Zeichen dieser Zeit zu deuten.
Was Not tut, mit dem Angenehmen
Zu einen, muß man sich bequemen;
Was manchem gar so schwer nicht fällt,
Wenn's mit dem Magen gut bestellt.

Herr Grimm im Kerker mußte schmachten,
Statt in Hotels zu übernachten.
Bis es ihm letzthin war gelungen
Und er der Bergschloß-Haft entsprungen.
Drauf mit dem Wärter er spazoren
Per Alpenbahn ging unverfroren;
Man ist ja Nationalrat doch
Und fand drum schon ein Ausschlupfloch.

Den Augenblick galt es, zu fassen,
Als Staatsgefangener zu — jassen
Wie einst in Bern, am Wirtshaustische,
Jetzt in Zweisimmens Sommerfrische.
Hei, wie famos die Karten flogen
Und sich die Herr'n vor Lachen bogen!
O, Vaterland, wie schön bist du, —
Macht man ein X dir für ein U!

Wie's grade ging um einen Liter,
Erkannte ihn „sein" Volk — wie bitter!
Vor Staunen wollte man verstummen:
Es sollte der Tribun ja brummen!

Nun hockt er da vergnügt beim Jassen;
Will die Justiz sich narren lassen? —
Für alle gleiches Recht sein muß. —
Wär's auch ein Nationalrat! — Schluß.

e

Haarus!

Jetzt hämmer entli reine Tisch,
Jetzt weiß es entli jedes Chind,
Und wem's fust noni klar gsi isch,
Wora mer mit de Sozi sind.

Jetzt händ si entli Farb bekennt
Und d' Maske abgleit ungeniert,
Sich offe Bolschewiki gnennt,
Offe der Umsturz proklamiert.

Gottlobunddank, so isch's so wit,
Jetzt weiß mer doch, wos 's gschlage hät
Und cha si richte z'rächter Zit,
Wenn's öppe nötig werde sett.

Doch, Bürger, jetzt heißt's d' Auge-n-uf,
Heißt's gstande uf die hindere Bei,
Heißt's fürsi mache — uf und druf —
Und wacker zämmeg'halte — hei!

Jetzt git's nur eis: Brich oder bieg!
Drum zämmegstande Ma für Ma —
Und wänd die Kerl der Bürgerchrieg:
He nu — so föllid si-n-e ha!

Was die Art Lüt wänd — unerhört —
Das chamer sich nid büte loh —
Wer no uf Recht und Freiheit schwört,
Mueß vaterländisch zämmestoh;

Mer lönd is eufes Schwyzerhus
Verfäue nid vo derige Tröpf —
Uf, Schwyzervolch, — cher us, cher us,
Gäb's grad derbi au bluetig Chöpf!

Haarus! — De Ruef isch's Seldgeschrei
Scho vo de-n-alte Schwyzere gsi —
Und wänd er Händel — einerlei —:
Haarus! Chönd nu — mer sind derbi!

A. Z.

Lieber Nebelspalter!

An einem Ort unseres lieben Vaterlandes waren zur Abwechslung einmal die Maurer in den Ausstand getreten. Vor einem Neubau des Städtchens hatte sich plötzlich eine Masse Leute angesammelt, die gespannt zu den Baugerüsten emporschauten. Ein Ortsfremder tritt hinzu und fragt teilnehmend: „Da isch gwüß eine abegheit?" — „Im Gägeteil," lautet die Antwort, „eine isch afe ufegstyge!"

e

Moissi im Sommertheater

„Mich hat's gewundert, daß Moissi bei seinem letzten Gastspiel in Zürich im kleinen Kaufleutensaal auftreten mochte."

„Mich nicht! Er war doch von jeher ein guter Rechner und Kaufmann!"

e

Immer im Dienst

Oberst Roeder kehrt früher als sonst heim. Zu seinem Erstaunen findet er einen jungen Mann bei seiner Frau im Zimmer; er sieht gerade noch, wie sich derselbe durch die Portière entfernt. Da schreit er im Zorne:

„Zum Donnerwetter, Rose, rufe mir den Kerl noch mal rein: Der Lump hat ja falschen Tritt!"

A. Ey.

O wie furchtbar, wie erhaben schreitet
Das Gericht des höchsten Himmelsherrn
Uebern Kreis der Welten und verbreitet,
Wo es auftritt, Schrecken nah und fern.
Herrlich hebt als wie ein Stern
Hier sich auf sein Winken
Ein Geschlecht, um hoch zu blinken
Und dann plötzlich wie ein Stern zu
sinken.

Schi-king

Es war einmal . . .

Wie sehnt man sich nach jenen Stunden,
Da Deutschland galt, gleich Ophirs Minen:
Die Hohenzollern sind verschwunden,
Die — höhern Zölle sind geblieben!

ki

Die Legitimation

Angehender Poet: Wenn ich nur wüßte, wie es anstellen, um auch in die „Schweizer Dichter-Ausstellung" zu kommen. Ich habe zwar noch wenig publiziert und bisher keine Protektion gehabt!

Einheimischer: O, das macht gar nichts! Sehen Sie sich 'mal diese in den weitesten Kreisen doch gänzlich unbekannte Franziska Stöcklin an. Dieses Fräulein hat, wie offiziell bekundet wird, noch keinen einzigen Band, weder in Vers, noch in Prosa veröffentlicht und hat trotzdem in dieser gelungenen Ausstellung zu Ehren Gottfried Kellers Platz gefunden!

Angehender Poet: Mit was denn, wenn nicht mit eigenen Werken?

Einheimischer: Da sieht man, daß Sie in der Tat von Protektion keine Ahnung haben! Mit ihrem Porträt ist diese Dichterin in spe vertreten. Ihr Bruder hat sie nämlich gemalt — voilà tout! Lassen Sie sich in Oel malen und in Gold einrahmen und in den Lesezirkel aufnehmen. Dann ist's erreicht! Hurra!

e

Deutsche Valutasorgen

Bald ist die Mark im Werte gleich den Häckseln:
Man kann nur die — Mark Brandenburg
noch wechseln . . .

ki

Z' Bärn

Schwere Schwüle brütet wieder
Morgen- und dem Abendrot,
Lähmt die Körper, hemmt die Geister
Und man klöhnt von Kohlennot.
Schulen machen Hitzeferien,
Aare ist stets überfüllt,
Selbst Beamte schaffen, daß der
Schweiß aus allen Poren quillt.

Wer es kann, im Oberlande,
Schwitzt mit mehr Naturgenuß,
Aber alles lechzt und jammert
Nur nach einem Regenguß.
Selbst die Politik, die hohe,
Dämmert bloß — in Bern zumal:
Pendelt zwischen den Extremen,
Zwischen Genève und zwischen Bâle.

Außerdem und derowegen:
Bern ist nicht mehr Mittelpunkt,
Von Luzern, von Genf, von Basel
Wird die Welt heut' vollgefunkt.
Zwar das Weltpostdenkmal steht noch
Starr und steif am alten Ort,
Aber bolschewikisch Bâle führt
Und ansonst hat Genève das Wort.

Bundesräte sommerfrischeln,
Wo es ihnen g'rade paßt,
Nur Herr Grimm, des Witzes Seele,
An bestimmten Orten jaßt.
Bald in Lenk, bald andern Ortes
Hüllt er sich in Tugend ein:
Sein ist's doch im Oberland nur,
„Eingesponnener" zu sein.

Wylerfink

In der Räterepublik

„Gsehsch säb Ehpaar? Das ist au ä glungni Mischig! Er ist Schulrat, G'meindrat und Kantonsrat, aber es nützt ihm all's nüd! Er mueß doch zu allem „Ja und Ume" säge, will sie d'r eigetlich Chebetriebsrat ist!"

e

Wird die Schweiz eintreten?

Wird sie selbst sich fesseln lassen
Vom Völkerbund mit voller Stummheit,
Als „Hans Dampf in allen Gassen"
Durch eigene — Referendummheit?

ki

Erstbekanntes Spezialgeschäft für kunstgerechtes Haarfärben. Auch missfärbige Haare werden fachgemäss behandelt und möglichst wieder in guten Farbenton gebracht. Verkauf der meistbekannten Färbemittel und Wiederverkäufer in jeder Preislage. Katalog über Färbe- und Toilette-Artikel gratis.
F. Kaufmann, Kasernenstrasse 11, Zürich Tel.: 2274 Selnau.